

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die Textilarbeiter-Zeitung erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Verlag: E. M. Schiffer, Düsseldorf, Konfordiastraße 7.
Druck und Versand Joh. van Nden, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.
Telefon: 4692.

Schriftleitung: Düsseldorf, Konfordiastraße Nr. 7. Fernruf Nr. 4423.

An die Deutschen daheim.

Ihr dreht nach rechts und links nicht seh'n,
Nicht alle mit uns in Rüstung seh'n,
Nicht alle Waffen tragen!
Grollt nicht der Zeit, der Feind griff an,
Kostet die Zeit, sie führt bergan,
Nun laßt uns den Teufel schlagen!
Wenn auch kein Feind die Saat zertritt,
Es brennt vor den Toren! - Marschiert doch mit
Durch Hunger, Entbehrung und Flammen!
Auf den Straßen ins Herz der Feinde hinein
Ist Raum für Deutschland! Steh' keiner allein,
Nun schießt die Kolonnen zusammen!
Uns're Zukunft wächst aus des Krieges Schoß,
Da sei jede Stunde ernst und groß,
Ein eisern Sichelgestalt.
Ein Schritt zu Gott sei jeder Tag,
Jedes Wort auf's Haupt der Feinde ein Schlag,
Nun laßt uns die Hände falten!

Erich Wentzker.

Der Wollmarkt unter dem Einfluß des Krieges.

Da Deutschland den größten Teil seines Wollbedarfs in Friedenszeiten im Ausland deckte, so kann es nicht wundernehmen, daß die lange Dauer des Krieges die deutsche Wollindustrie hinsichtlich der Rohstoffversorgung in eine schwierige Lage gebracht hat. Nachdem die Spinnereien bereits seit Mitte August 1915 infolge gesetzlicher Beschränkungen ihre Produktion einschneidend vermindern mußten, hat sich im Jahre 1916 die Notwendigkeit einer weiteren erheblichen Verringerung des Kontingents ergeben. Inbezug auf die finanziellen Ergebnisse waren indessen die Kriegsjahre ungeachtet der unzureichenden und zurückgehenden Rohstoffversorgung für die deutsche Wollindustrie durchaus nicht unbefriedigend. Im Gegenteil waren sowohl 1914 als auch 1915 für die meisten Kammgarnspinner und auch für einen großen Teil der Weber in hohem Maße günstig, so daß man in nicht wenigen Fällen von Glanzjahren sprechen konnte. Im Jahre 1916 waren Konjunkturgewinne allerdings nur mehr in geringerer Weise möglich, und die Schattenseiten der scharfen Betriebseinschränkungen machten sich immer mehr geltend. Trotzdem waren im Durchschnitt die finanziellen Ergebnisse der deutschen Wollindustrie auch im Jahre 1916 nicht unbefriedigend.

Die außerordentliche Preissteigerung aller Wollen auf dem Weltmarkt

und die Warenknappheit, die auch nach dem Kriege noch anhalten wird, werden die deutsche Wollindustrie beim Übergang zur Friedenswirtschaft vor eine sehr schwierige Aufgabe stellen. In erster Reihe wird die Wollindustrie, abgesehen von den inländischen Wollen und den polnischen Provenienzen, sich auf die Zufuhren aus Bulgarien und dem türkischen Reich stützen. Wie es mit der Versorgung mit englischen Kolonialwollen ausfallen wird, darüber läßt sich vorläufig ein klares Bild nicht gewinnen. Wenn jene Art Monopolisierung, die von der englischen Regierung eingeführt wurde, über den Krieg hinaus in Geltung belassen werden sollte, dann wird

die deutsche Wollindustrie für die erste Zeit sich nach anderweitigem Ersatz umsehen müssen. Die argentinischen Wollen können nicht in jeder Hinsicht die anderen ersetzen; aber es scheint so gut wie sicher, daß die Wollzufuhren aus Argentinien nach Deutschland, die schon vor dem Kriege sehr bedeutend waren, nach dem Kriege eine weitere Steigerung aufweisen werden.

Der Krieg hat auch in bezug auf den englischen Wollmarkt äußerst weitgehende Verschiebungen

bewirkt. Und da London vor dem Kriege der Mittelpunkt des Wollmarktes war, so haben die Verhältnisse — auch abgesehen von Deutschland — in allen für die Wollindustrie in Betracht kommenden Staaten durchgreifende Umwälzungen erfahren. Lange Zeit hindurch begünstigte sich die englische Regierung damit, die Wollzufuhren nach Deutschland und Oesterreich abzuschneiden und auch den Export nach den neutralen Staaten immer strenger zu kontrollieren. Im übrigen ließ sie aber dem Markt freien Lauf und die Preise gingen immer mehr in die Höhe. Als später zu der Hausse, die die Kosten der Regierung für die Deckung des militärischen Wollbedarfs ungemein erhöhte, noch die Gefahr hinzukam, daß der Bedarf für das englische Heer und für die Armeen der verbündeten Staaten nicht ausreichend gedeckt werden könnte, ordnete sie im Frühjahr 1916 die Beschlagnahme der englischen Wollschur an. Ein großer Apparat zur Schätzung, zum Ankauf, zur Uebernahme und Verteilung der Wollen wurde ins Leben gerufen. Die Uebernahmepreise wurden um 25 Prozent höher, als sie vor dem Kriege in Geltung waren, festgesetzt. Sie blieben aber damit noch unter den damaligen Wollpreisen. Die Regierung hatte gehofft, der Wollhausse auf diese Weise wirksam entgegenzuarbeiten und sich von den Kolonialwollen unabhängig zu machen. Diese Erwartungen erfüllten sich aber nicht. Die englischen Wollen genügte zur Deckung des wachsenden militärischen Bedarfes nicht, auch erwiesen sie sich nicht für alle Fabrikate geeignet. Zudem gingen die Preise der freigelassenen Wollen weiter in die Höhe. Im Herbst 1916 tat infolgedessen die englische Regierung einen weiteren Schritt, indem sie die neue Neuseelandschur in Beschlag nahm und die Kontrolle über den noch nicht verkauften Teil der australischen Wollen zu 55 Prozent über den Preisen vor dem Kriege erwarb.

Vor dem Kriege waren ungefähr 60 Prozent der englischen Kolonialwollen auf dem europäischen Kontinent verbraucht worden. Trotz des Fortfalles der Ausfuhr nicht nur nach Deutschland und Oesterreich, sondern auch nach Belgien, Nordfrankreich und Polen hatte England die gesamten Kolonialwollen zum größten Teil selbst verarbeitet. Nur die Vereinigten Staaten hatten ihren Anteil am Verbrauch der englischen Kolonialwollen vermehrt. Nach Einführung der Zollfreiheit Ende 1913 für Rohwolle war der Import von Wolle seitens der Vereinigten Staaten bereits im Jahre 1915 gestiegen, und im Jahre 1916 hatte er eine weitere starke Zunahme erfahren. In der Folge verschärfte die englische Regierung die Bestimmungen über die Wollausfuhr auch nach den Vereinigten Staaten; auch suchte sie den militärischen Bedarf möglichst ausschließlich in England ohne Zuhilfenahme der amerikanischen Industrie zur Befriedigung zu bringen.

Bei der Versorgung des englischen Wollbedarfs ist zu berücksichtigen, daß bis gegen Ende 1916 Australien von einer mehrjährigen Dürre heimgesucht war, durch die der dortige Schafbestand stark gelitten hat. So wurde in der Generalversammlung der Australian Mercantile Land Company der Schafbestand zu Ende 1916 auf 66 Millionen Stück geschätzt. Die letzte Dürre richtete beinahe so großen Schaden an wie jene, die 1902 aufhörte. Damals war die Zahl der Schafe in Australien auf 54 Millionen Stück zurückgegangen, und es dauerte sieben Jahre, bis sie sich wieder auf 90 Millionen erhöhte. Zu dem verminderten Schafbestand kommt dann noch der Schiffsmangel hinzu, und außerdem sind bedeutende Wollmengen durch Versenkung von Schiffen verlorengegangen. Dies erklärt, warum die englische Regierung auch die englischen Kolonialwollen scharf unter ihre Kontrolle zu bringen gezwungen war, abgesehen davon, daß die australischen Kreuzzuchten als Mischung mit der englischen Wolle zur Fabrikation von Shaliltuch und anderen militärischen Wollwaren gebraucht werden.

Die Londoner Wollauktionen sind auch seit der Beschlagnahme der Kolonialwollen nicht eingestellt worden; es sind aber nur die für militärische Zwecke nicht geeigneten Wollen, die dort zum Verkauf gelangen. Auch die englische Wollindustrie hat mit Rohstoffschwierigkeiten zu kämpfen, ganz besonders natürlich, wo es sich um nichtmilitärischen Bedarf handelt.

Auch in England haben die Wollpreise eine außerordentliche Höhe erfahren.

gegenüber der Zeit vor dem Kriege sind die Merinowollen auf ungefähr das Zweieinhalbfache und die Kreuzzuchtowollen auf ungefähr das Doppelte in die Höhe gegangen.

Deutsche Frauen und nutzlose Weiber.

Von Rudolf Herzog.

Das war ein Winter, hart und mitleidslos wie der Krieg an unseren Grenzen. Als ob die Natur in den Kampf um Leben oder Sterben hineingerissen worden wäre wie die Menschen. Als ob der Himmel noch eine allerschwerste Prüfung über das deutsche Land gesandt hätte. Als ob Gottes Wille uns erforschen wollte, wie er Hiob erforschte: „Siehe, selig ist der Mensch, den Gott strafet; darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn er verlehret und verbindet, er zer schlägt und seine Hand heilet.“

Und nun brausen die Frühlingsstürme durch das Land und hauen Äste und Stämme herunter, alles, was da morsch und widerstandslos geworden ist, feige, faul und brüchig. Das große Aufräumen beginnt. Der Herrgott will sehen, was übrig bleibt an solchen, die trotz aller Trübsal auf ihn vertrauen nach dem alten Wort: „Hilf dir selber, und dir hilft Gott.“

Nur um diese geht's! Nur um die Ungebeugten und Glaubensstarken daheim. Nur sie sind Deutschlands Helfer. Und das Auge des Vaterlandes wird sie nach dem Kriege zu finden wissen und ihnen ihre Treue lohnen, wie es voller Berachtung auf die Tausende niederbliden wird, die im gemeinen Trieb nur an die eigene jammervolle Person dachten oder gar die Notlage nutzten, um den Nachbar zu bewuchern. Auch für diese Erbarmlichkeit rückt der Tag der Abrechnung näher, und der deutsche Frühlingssturm, der nach dem langen und harten Kriege durch die Lande brausen wird, wird sie packen und zerbrechen. Die Feigen aber und die Faulen, die die anderen für sich arbeiten lassen und sich doch so behende an die Krippen drängen, sie sind heute die gleichen Schädlinge wie die Blutsauger, die aus dem Elend ihres Volkes die letzten Säfte ziehen.

Nein, um diese geht es nicht! Und zeigt uns der furchtbare Krieg dieser erbärmlichen Menschen auch genug, so zeigt er uns, gottlob, auch die Tüchtigen und die Tapferen, die voll Stolz bestehen können, wenn die Männer heimkehren aus den graufigen Schlachten und Entbehrungen und die erste Richterfrage stellen: Was habt ihr getan, während wir bluteten, froren, schanzten, kämpften und siegten?

Wenn die Männer heimkehren . . . ! Denn um die Frauen geht es heute daheim, um die Frauen, die die Arbeit der Männer aufnehmen und stolz und stark die Gelegenheit ergreifen, ihre Gleichberechtigung zu zeigen. Wer von den Frauen und Mädchen will rot vor Scham beiseite treten, wenn die Männer heimkehren und ihre Frage stellen? Es ist kein Platz mehr auf der deutschen Erde für die spielerischen Frauen und die vielen, die sich des Ansehens wegen ein Arbeits- oder ein Wohlfahrtskleid überziehen, um darin zu tänzeln! Edernde, wetterharte, rastlos schaffende Frauen braucht das Vaterland — und es fordert sie!

Der Winter ist gegangen. Feld und Acker, vom Frost befreit, wartet auf seine Bestellung. Hände her! Hunderttausende von Händen! Brot und Granaten ist die Lösung! Die Städte schaffen die Munition, das Land das Brot. Will Deutschland sein Recht auf sein Dasein bekunden, so muß ein einziger Wettstreit sein zwischen Stadt und Land, zwischen Brot und Granaten. Nicht ein Wettstreit um Löhne und Freuden. Ein Wettstreit um den Dank der Männer, die einmal heimkehren.

Ist es nötig, euch immer wieder mit Englands Aus- hungerungsplänen aufzurufen oder mit den blutigen Vernichtungsplänen aller unserer Feinde ringsum? Pfui Teufel allen, die es bis heute noch nicht von selber wissen, daß es um Leben oder Sterben geht. Nicht nur um euch — um eure Kinder und Enkel, die euch verfluchen werden, raffte sich jetzt nicht der Letzte auf mit seiner letzten Kraft, damit der Krieg gewonnen wird! Und trefft ihr Schlaffe und Schlappe, Schwächer, Fresser und Selbstsüchtige, so tut die verdammte deutsche Gefühlschwäche von euch ab und nagelt die Eulen und Elstern an den Pranger für jetzt und die Zeit — in der die Männer heimkehren.

Ernährungsfragen.

Pensionskühe.

Der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ sind interessante Mitteilungen über neues Kriegsvieh, genannt Pensionskühe, zugegangen. Pensionskühe waren ja schon länger bekannt, die Pensionskühe kommen jetzt als Neuerfindung auf dem Viehmarkt hinzu. Pensionskühe sind Tiere, die nur den reichen Leuten Milch und Butter liefern. Lesen wir, was darüber von einem Vertrauensmann dem Schreiber der Westdeutschen wahrheitsgetreu berichtet worden ist:

Der Landwirt G. in D. hat 7 Kühe im Stalle, die er füttert, pflegt und melkt. Augenblicklich sind aber nur noch 2 sein Eigentum, die anderen 5 sind an Fabrikanten vermietet, welche täglich die Milch davon erhalten. Dem Landwirt B. in S. gehören von 6 Kühen im Stall ebenfalls nur noch 3. Die anderen 3 sind bloß in Pension. Der Landwirt A. in L. hat seine sämtlichen 5 Kühe vermietet. Der Landwirt N. in O. hat ebenfalls mehrere vermietet. Leute, die Riesengewinne gemacht haben, die ausländisches Fleisch, Speck, Del, Mehl, Seife und dergleichen in Hülle und Fülle kaufen können, haben nun auch die Milch im Ueberfluß. Für unsere armen Säuglinge und Kranken wissen wir die Milch nicht aufzutreiben. Unser Konsumenten Ausschuss ist in der Angelegenheit mehrmals beim Magistrat vorstellig geworden (auch verschiedene Magistratsmitglieder haben eigne Kühe in den Autorenissen oder in Pension). Wir haben erreicht, daß den Besitzern die Fettkarte entzogen wurde. Da sie meist auch ein Pensionsschwein besaßen, konnten sie den Verlust verschmerzen. Neuerdings ist man schärfer dagegen vorgegangen. Die Wirkung ist noch abzuwarten. Einstweilen erhalten die „Kuhlords“ ihre Milch ruhig weiter. Sie rekrutieren sich aus den ersten Gesellschaftskreisen unserer Stadt.

Wir wollen hoffen, daß dieses neuartige Kriegsvieh, das ganz und gar kein Herz mit den armen Leuten hat und daher in unserer Zeit nicht hineinpaßt, vom Kriegsernährungs- amte bald zum Schlachthofe getrieben wird.

Allgemeine Rundschau.

Arbeitervertreter in den Lebensmittelverteilungsstellen.

Zwischen dem Chef des Kriegsamts, General Gröner, und dem Kommissar für Ernährungsfragen in Preußen, Dr. Michaelis, haben in den letzten Tagen Besprechungen stattgefunden, die dahin zielten, Vertreter der Arbeiterschaft, wie schon kurz gemeldet, in alle kommunalen Verteilungsstellen für Lebensmittel zu entsenden. Auf diese Weise soll erreicht werden, daß auch die Arbeiterschaft durch persönliche Ueberzeugung ihrer berufenen Vertreter zu der Ansicht gelangt, daß die im Lande vorhandenen Lebensmittel richtig erfasst und gerecht verteilt werden. Das Kommissariat der Ernährungsfragen in Preußen hat bereits zur Durchführung die entsprechenden Schritte in die Wege geleitet.

Aus unserer Industrie.

Bedburger Wollindustrie, A.-G., Bedburg.

Im Bericht des Vorstandes heißt es unter anderem: Wir haben, wie alle Unternehmungen des Webstoffgewerbes, nicht geringe Schwierigkeiten überwinden müssen. Dabei wurden wir durch die regelmäßige Zuteilung von Aufträgen der Seeresverwaltung unterstützt, da wir ihren wechselnden Ansprüchen nach Mengen und Beschaffenheit der Ware und in der Lieferungszeit stets gerecht zu werden vermochten. Auf der anderen Seite bildeten die Einrichtungen unseres Betriebes mit Kunstwollfabrik, Spinnerei und Weberei wesentlich die Grundlagen unserer gerade in dieser Zeit so befriedigenden Ertragnisse. Der Bestand an Aufträgen sichert uns noch für Monate gute und gewinnbringende Beschäftigung. Die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres sind, soweit sie sich heute übersehen lassen, günstig.

Wir schlagen vor, eine Wiedererhöhung des Aktienkapitals in der Weise zu beschließen, daß hierzu aus dem Reingewinn M. 1 000 000 den Aktionären zur Verfügung gestellt werden. Nach M. 138 190 (im Vorjahr M. 348 789) Abschreibungen beträgt der Reingewinn M. 1 384 212 (M. 220 352); wir beantragen folgende Verteilung: 20% Dividende = M. 200 000 (M. 150 000 = M. 15%), zur Verfügung der Aktionäre für die Erhöhung des Aktienkapitals M. 1 000 000,

zusammen also 120% Dividende,

Gewinnanteile des Aufsichtsrates M. 123 657 (M. 18 035), Vortrag auf neue Rechnung M. 60 555 (M. 52 318).

(Nachdem die Gesellschaft mehr als ein Jahrzehnt eine hohe Unterbilanz mitgeschleppt hatte, wurde im Jahre 1915 das Grundkapital von M. 3 000 000 auf M. 1 000 000 herabgesetzt, so daß die dann für 1915 verteilten 15% Dividende einer Ausschüttung von 5% auf das frühere Grundkapital gleich kamen. Dieses wird also durch die geplante Erhöhung um M. 1 000 000 noch nicht wieder erreicht, immerhin aber hat die Gesellschaft ein brillantes Kriegsgeschäft gemacht).

Aus dem Verbandsgebiete.

Lohnbewegungen und Arbeitsfreistigkeiten.

Bocholt (Westf.).

In Anbetracht der erheblich verteuerten Lebenshaltung gewinnt die Lohnfrage eine erhöhte Bedeutung. Dies gilt für die Textilarbeiter, welche schon in Friedenszeiten mit zu den niedrigst entlohnten Arbeiterkategorien gehörten, ganz besonders. Die Textilindustrie ist zwar jetzt während des Krieges in keiner günstigen Lage, jedoch muß mit Hilfe des Staates und durch besondere Preisregelungen die Möglichkeit zur Gewährung ausreichender Löhne gegeben werden. Die Lohnverhältnisse liegen in unserer Industrie noch sehr im argen. Die Organisationen haben daher die Pflicht, auf eine befriedigende Lösung der Lohnfrage tatkräftig hinzuwirken.

Hier in Bocholt sind in letzter Zeit verschiedene Eingaben und Vorstellungen, welche eine Verbesserung der Lohnverhältnisse bezweckten, von unserem in Gemeinschaft mit dem deut-

schen Verbands gemacht worden. — Ende Februar ds. J. erfolgte eine diesbzgl. Eingabe an die hiesigen Reißereibetriebe, welche infolge der gesundheitschädlichen Arbeit (Staubentwicklung) für die Arbeiterinnen schon Ende 1915 die Achtstundenschicht eingeführt haben. Es wurde nun eine Erhöhung der Stundenlöhne von 2 Pfg. für die Arbeiterinnen und für die männlichen Arbeiter von durchschnittlich 4—5 Pfg. vorgenommen. Eine noch weitere Erhöhung der Löhne war aber geboten und wurde deshalb beantragt. Die Reißerei der Kriegs-Habern A. G. hat dann ab 9. April ds. J. die Löhne der Arbeiterinnen um weitere 5 Pfg. pro Stunde erhöht, nebst Einführung einer Vergütung für die kürzere Arbeitszeit an Samstagen. Letztere wird aber nur gewährt, wenn an den anderen Wochentagen keine Fehlstunden zu verzeichnen sind. Die Stundenlöhne für die Arbeiterinnen betragen jetzt durchweg 45. Pfg. Die männlichen Arbeiter, welche eine längere Arbeitszeit haben, erreichten durch die letzte Lohnaufbesserung vorerst nur eine Vergütung für den Samstag. Hoffentlich folgen die anderen Reißereibetriebe dem Beispiel der Kriegs-Habern A. G. und nehmen auch eine weitere Erhöhung der Löhne vor.

Auf eine Eingabe, welche eine Lohnerhöhung für die in den übrigen Textilbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen beantragt und an die Fabrikanten-Vereinigung gerichtet war, wurde die Gewährung eines „Nichtlohnes“ für Weber von 4,20—4,50 M., und für männliche Tagelöhner über 21 Jahre ein Lohnsatz von 3,50—4,20 M., für weibliche Tagelöhner gleichen Alters „bis“ 3,50 M. in Aussicht gestellt. — Die Lohnsätze bedeuten gegenüber den „Friedenslöhnen“ einen Fortschritt, jedoch stellt sich der Akkordlohn (den die Arbeitgeber so bemessen zu haben glaubten, daß mindestens der eben angeführte „Nichtlohn“ erreicht werden konnte) in der Praxis sehr verschieden und ist großen Schwankungen unterworfen. Die Produktion neuer Ersatzstoffe und Waren (z. B. die Verarbeitung von Papier) ist noch in ständigem Fluß und sucht noch nach neuen und verbesserten Verarbeitungsmethoden. Das zur Verarbeitung gelangende Material ist vielfach so, daß der Weber bez. Spinner nicht zu einem entsprechenden Lohn bei der Akkordarbeit kommen kann. Da dieser Zustand auch kaum vorübergehend bezeichnet werden kann, muß — neben der notwendigen Verbesserung der Löhne im allgemeinen — die Einführung von Mindestlöhnen angestrebt werden.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Bocholt. (Textilarbeiter-Veranstaltungen). Am Ostermontag fanden im Lindenhof zwei Veranstaltungen des christlichen Textilarbeiterverbandes statt. Vorerst wurde um 2 Uhr eine Konferenz der Vorstände, Vertrauenspersonen und Ausschussmitglieder aus Bocholt, Rhede und Borken abgehalten, und anschließend darauf fand um 5 Uhr eine allgemeine Mitgliederversammlung statt. Beide Veranstaltungen waren gut besucht.

In der zuerst abgehaltenen Konferenz wurde von Bezirksleiter Otte ein Bericht über die Tätigkeit der Organisation auf den Gebieten der Unterstützungs- und Lohnfragen, der Arbeitsvermittlung, Materieteilung, Kriegsversicherung, Liebesgabenwendungen, Kohlenversorgung usw. gegeben. Allseitig wurde anerkannt, daß die Textilarbeiter an ihrer Organisation eine erfolgreiche Vertretung ihrer Interessen in dieser schwierigen Zeit gehabt haben. Zentralvorsitzender Schiffer sprach u. a. über die Verhältnisse in der Textilindustrie und die wirtschaftliche Lage während des Krieges im allgemeinen. Von den Konferenzteilnehmern wurde dem Abgeordneten Schiffer für seine Arbeit im Interesse der Industrie und der Textilarbeiter Dank ausgesprochen.

Soweit die Lohnfrage in der Textilindustrie in Betracht kommt, erkannte die Konferenz die im allgemeinen erfolgte Verbesserung der Verhältnisse an, stellt sich dabei jedoch auf den Standpunkt, daß in Anbetracht der verteuerten Lebenshaltung die Löhne noch unzureichend seien. Wegen der großen Verschiedenheit des zur Verarbeitung kommenden Materials und des damit zusammenhängenden sehr ungewissen und schwankenden Verdienstes in Akkord, wurde allgemein dem Wunsche nach Einführung eines bestimmten Mindestlohnes in Verbindung mit dem Akkordlohn Ausdruck gegeben.

In Anbetracht der Wichtigkeit eines guten Ausfalles der sechsten Kriegsanleihe und einer möglichst zahlreichen Beteiligung an derselben wurde weitmöglichste Teilnahme, besonders auch durch

Abgabe der kleinen Beiträge durch die Schulfugend, empfohlen. Auf die deutsche Volksversicherung, welche bei 25 M. Einzahlung den vierfachen Betrag in Kriegsanleihe zeichnet, wurde empfehlend aufmerksam gemacht. Der Vorschuss der Versicherung wird in Versicherungsbeiträgen für die Dauer von 15 Jahren unter Einrechnung der Zinsen an die deutsche Volksversicherung eingezahlt. Zukunft erteilt die Verbandsleitung.

In der stark besuchten Mitgliederversammlung hielt Kollege Schiffer einen längeren Vortrag über den „Ernst der Stunde und die für uns daraus erwachsenen Aufgaben“. Der Redner zeigte an Hand des bisherigen Verlaufes und jetzigen Standes des Krieges die berechnete Siegeshoffnung des deutschen Volkes. Es sei zwar nicht zu verkennen, daß uns besonders im Innern des Landes die Ernährungsfrage, welche auch für unsere Gegner unstrittig stets ernster wird, Schwierigkeiten erwachsen. Redner schildert dann den Ernst der Lage und die neuerdings getroffenen Verteilungs- und Kontrollmaßnahmen. Wir können und werden durchkommen, wenn alle Teile des deutschen Volkes ihre Pflicht tun, und insbesondere auch diejenigen, welche durch die Verhältnisse besser gestellt sind, weitgehendste Selbstbeiseitigkeit und Hilfsbereitschaft an den Tag legen. Im übrigen sei es notwendig, durch besondere Maßnahmen (Abgabe bestimmter Lebensmittel zu billigeren Preisen, Verbesserung der Bohne usw.) den minderbemittelten Schichten leichter über die schwierige Zeit hinwegzuhelfen. Andererseits mögen auch die maßlosen Kritiker bedenken, daß uns ein vorzeitiger Friede — besonders in den nächsten schwierigen Monaten — kein Gramm Lebensmittel mehr beschaffen wird. In Verbindung mit einer Darlegung über die Wirtschafts- und Industrieverhältnisse Deutschlands wurde dann noch das Interesse der Arbeiter an einem ehrenvollen, die Zukunft und Entwicklung Deutschlands sichernden Frieden klar hervorgehoben; besonders die deutsche Arbeiterschaft bedankt sich dafür, für England Fronddienste zu verrichten.

Die Zuhörer folgten den gehaltvollen Darlegungen, welche bestimmt zur Stärkung des Willens zum Aushalten und zur Einsicht in die Notwendigkeit hierzu beigetragen haben, aufmerksam und spendeten am Schlusse lebhaften Beifall.

Bezirksleiter Otte verbreitete sich hierauf über örtliche Angelegenheiten und erörterte dabei einige Fragen der hiesigen Lebensmittelversorgung, ferner die Frage der Beschäftigung und Löhne am Orte u. u. m. In letzter Zeit sind manche auswärtig beschäftigte hiesige Arbeiter und Arbeiterinnen nach hier zurückgekehrt. Bei entsprechenden Bedingungen und gutem Verdienst ist die Beschäftigung bei hiesigen Firmen der auswärtigen Beschäftigung vorzuziehen. Redner bespricht dann die Stellungnahme der vorausgegangenen Konferenz zur Lohnfrage und weist auf Firmen, welche in letzter Zeit die Löhne verbesserten, noch besonders hin. U. a. wurde dann noch darauf hingewiesen, daß es bei der Frühjahrseinstellung notwendig sei, untereinander Hilfe zu leisten und besonders derjenigen zu gedenken, welche allein mit der Arbeit nicht fertig werden können.

Folgende Wünsche, welche in der Versammlung noch besonders laut wurden, seien hier noch erwähnt:

Zunächst wurde dringend gewünscht, daß entsprechend den derzeitigen Verlautbarungen in der Presse die gegenwärtige Brotration auch wirklich solange beibehalten wird, bis für die Bevölkerung die 5 Pfund Kartoffeln pro Woche und die erhöhte Fleischration hergestellt sind. Des weiteren wurde eine möglichst schnelle Belieferung mit Pflanzkartoffeln und ferner dringend Abstinenznahme von der Forderung der Abgabe von Speisekartoffeln gegen Belieferung mit Pflanzkartoffeln gewünscht, weil dieser Weg für die kleinen Landbesitzer nicht gangbar ist. Sodann wurde gebeten, die Stadtverwaltung möge mit Rücksicht auf die anhaltende Kälte und den erhöhten Kohlenverbrauch durch die Ostertage mit der neuen Ausgabe von Kohlen früher als wie angekündigt, beginnen. Die antugend verlaufene Versammlung wurde hierauf vom Vorsitzenden, Kollege Weikamp, geschlossen.

Das Eisene Kreuz

erhielten für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde folgende Kollegen:

Wilhelm Nolbe aus Greven;
Bernhard Markfort aus Bocholt;
Heinrich Oberbeck aus Bocholt;
Ludwig Weidemann aus Bocholt;
Peter Geier aus Dilkrath;
Alons Frings aus Dilkrath;
Karl Gader aus Greiz, wurde zugleich zum Gefreiten befördert;
August Schnabel aus Derichlag, unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten;

Emil Feuerstark aus Barmen;
Leo Hohmann aus Barmen, unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten;
Kollege Ernst Blauenagel aus Barmen, wurde zum Offizier-Stellvertreter befördert;
Hermann Schwinning aus Bocholt.

Den Kollegen zu der hohen Auszeichnung unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen sie gesund in die Heimat zurückkehren.

Ehren-Tafel.



Es starben den Heldentod fürs Vaterland

Ferdinand Lutz aus Lambrecht.
Josef Koth aus Krefeld.
Heinrich Plattfuss aus Rheydt.
Alois Jahrus aus Viersen.
Josef Burghoff aus Blombacherbach.
Karl Müller aus Barmen.

Wir wollen Ihr Andenken in Ehren halten.
 Den Familien der Gefallenen unser inniges Beileid.

Sterbe-Tafel.



Es starben die Verbandsmitglieder:

Anton Fischer aus Rheydt.
Wilhelm Brock aus Euenheim.
Johann Thiesen aus Dülken.
Wilhelm Huys aus Hinsbeck.
Frau Steinmetz aus M.-Gladbach.
Leonhard Feikes aus Lobberich.
Ludwig Kohnen aus M.-Gladbach.
Konrad Schnarr aus Aachen.
Johann Demers aus Viersen.
Bernhard Lohaus aus Bocholt.
Heinrich Speckling aus Rhede.
Karl Heinrich Noak aus Grossschönan.
Gertrud Gerling aus Viersen.
Josef Köntges aus Schiefbahn.
Mathias Fortaine aus Walheim.

Ehre ihrem Andenken!

Versammlungskalender.

Bocholt. 29. April und 6. Mai, Abrechnung der Vertrauensleute von 10 bis 12 Uhr auf dem Büro.

Luckenwalde. 1. Mai, 7 1/2 Uhr, im Lokale Otto Männich, Groß-Versammlung.

Viersen. 29. April, 10 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wilh. Heutgens, Lindenstraße, Jahres-Generalversammlung.

Inhaltsverzeichnis.

An die Deutschen daheim. — Artikel: Der Wollmarkt unter dem Einfluß des Krieges. — Deutsche Frauen und nutzlose Weiber. — Ernährungsfragen: Pensionstände. — Allgemeine Mundschan: Arbeitervertreter in den Lebensmittelverteilungsstellen. — Aus unserer Industrie: Webburger Wollindustrie, A.-G., Webburg. — Aus dem Verbandsgebiete: Lohnbewegungen und Arbeitsstreitigkeiten: Bocholt. — Berichte aus den Ortsgruppen: Bocholt. — Das Eisene Kreuz. — Ehren- und Sterbetafel. — Versammlungskalender.

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. D. C. M. Schiffer, Düsseldorf, Kontordiastraße Nr. 7.